

# Das Lamm Gottes

In ihrem Buch *Das Abendmahl* schreibt Judith von Halle Folgendes:

«Zur jüdischen Tradition des Pessach-Festes gehörte zunächst eine Handlung, die in der damaligen Zeit fester Bestandteil des religiösen Lebens war und aufgrund der extremen kulturellen Veränderungen, die der Mensch über annähernd 2000 Jahre durchgemacht hat, heute nur schwer verstanden und als historisch hingenommen wird, besonders im Zusammenhang mit dem Christus selbst. Ein fester Bestandteil – im Grunde das zentrale Ereignis – des Pessach-Festes war das Schlachten des Opferlammes. [...] Es mutet vielleicht martialisch an, ein so großes Tier mit dem Messer zu töten; doch es war die sicherste Art, jedweden Schmerz für das Tier zu vermeiden. [...] Da der Schnitt mit enormer Geschwindigkeit direkt an der Halsschlagader gesetzt wurde, war das Tier augenblicklich tot bzw. bewusstlos, noch bevor es zu einer Schmerzempfindung kommen konnte. *Auch wenn es so manchen Zeitgenossen erschüttern wird, es wäre eine unvollständige Beschreibung des letzten Abendmahles, wenn die Tatsache verschwiegen würde, dass an jenem Abend in Seiner Eigenschaft als Lehrer und Meister der Christus Jesus eigenhändig den Schächtungsschnitt ausführte.*»<sup>1</sup>

## Die Ausbildung des Wahrheitsinnes

Der heutige Erwachsene hat ein gegenständliches Bewusstsein, er ist wach an Hand seiner Sinneserlebnisse. Diese werden mit dem in ihm vorhandenen Denken durchwoben, und so fühlt er sich in einer Wirklichkeit stehend. Diese Art von Bewusstsein lässt die Erfahrungen anderer Arten von Bewusstsein nur schwer gelten. Obwohl der Erwachsene zum Beispiel einmal selbst Jugendlicher war, Kind war, kann er sich an die Art des Bewusstseins von damals nicht mehr erinnern. Die Erinnerungen aus seiner Jugendzeit fallen in sein heutiges gegenständliches Bewusstsein, und er meint, auch früher sich in derselben Weise zu sich selbst und der Welt verhalten zu haben. Daraus erklären sich die unmöglichen pädagogischen Auffassungen und die Lehrpläne für den gewöhnlichen Unterricht in unse-



Jan van Eyck, *Genter Altar* (Ausschnitt)

rer Zeit. Wenn das Sich-zurück-Versetzen in die Bewusstseinsart der eigenen Vergangenheit schon eine Unmöglichkeit zu sein scheint, so kann man sich schon gar nicht in die Bewusstseinsart früherer Völker versetzen.

Wenn also der heutige Mensch nicht annehmen will, dass Christus selbst zwei Lämmer für das Pessach-Mahl geschächtet hat, weil sich dies einfach nicht vorstellen lässt, ist die naheliegende Antwort aus dem Kreis um Judith von Halle darauf: Du kannst dir das nicht vorstellen, weil du keine Möglichkeit hast, dich in die vergangenen Zeiten real zurück zu versetzen. Damit wäre also eine Prüfung der Wahrheit solcher Aussagen eine Unmöglichkeit.

Dank der Bewusstseinsseele hat der Mensch die Möglichkeit, sich über seine subjektiven Gefühle der Sympathie und Antipathie zu erheben, und so einen Sinn auszubilden, der die durch sich selbst bestehende Wahrheit wahrnehmen kann.

## Das Opfer

Ein Opfer bringt man dadurch, dass man ein Besitztum, etwas, das man zuerst hatte, was man auch gerne hatte, abgibt. Man hat es also dann nicht mehr.<sup>2</sup> Diese Bedeutung des Wortes «Opfer» gilt jetzt, galt aber auch in früheren, in sehr alten Zeiten.

Auch Emil Bock hat in seinem Buch *Die drei Jahre*<sup>3</sup> das Abendmahl geschildert. Er führt aus, wie das Passah-Mahl von Jesus und seinen Jüngern im Ordenshaus der Essäer genommen wurde. «An uralt-heiliger Stätte befindet sich das Coenaculum, das die Essäer-Brüder Jesus und seinen Jüngern für den Passahvorabend zur Verfügung stellen.» Emil Bock beschreibt, dass das Osterlamm zubereitet wurde. «Auch diese Gemeinschaft fügt sich dem alten Gesetz und erfüllt die alte Sitte.» Er beschreibt das Opfer des Lammes als Blutopfer, wobei das frisch-fließende Blut reiner Opfertiere die Kraft besaß, die Seelen der Menschen in ekstatische Entrückung zu versetzen. Aber eine solche Kraft braucht beim Abendmahl nicht aufgerufen zu werden, denn das Lamm Gottes bereitet das Opfer seines eigenen Leibes, seines eigenen Blutes vor. Beim Abendmahl wird ein ganz anderes Opfer gebracht, das Opfer von Leib und Blut in Brot und Wein. Rein pflanzliche Substanzen dienen diesem Opfer, und sie sind die reale Vorgabe des Opfers des Lammes Gottes am nächsten Tag.

Wir wissen, dass in den ersten Jahrhunderten des Christentums das Kreuz und der Kreuzestod nicht abgebildet wurden, sondern das Bild des Christus als einen jungen Mann, der ein lebendiges Lamm um die Schultern trägt. Er wurde als der gute Hirte dargestellt, und man wusste noch, dass er selbst ja nie geboren und gestorben ist, denn nur der Mensch wird geboren und stirbt, nicht der Christus, der Gott. Und der gute Hirt tötet nicht ein Lamm.<sup>4</sup>

## Imagination oder sinnliche Gewissheit?

Auch die stigmatisierte Anna Katharina Emmerich hat dieses Bild vom Christus Jesus, der ein Lamm schächtet, geschaut.<sup>5</sup> Als Imagination könnte man ein solches Bild noch miterleben. Es wäre das Bild von Christus, der aus dem vollen eigenen Willen sich selbst dem Tod übergibt. Das scharfe Messer würde dann jedoch immer noch Schwierigkeiten bereiten. Als reales

Geschehen, das auf sinnlicher Gewissheit beruht, kann man dies in keinem Fall miterleben. Judith von Halle weist selbst auf das Bild als Imagination hin, deutet das von ihr Gesehene jedoch als real Geschehenes.

Judith von Halle: «Der Herr vollzog den Schächtungsschnitt auch aus einer okkulten Notwendigkeit heraus. Er selbst schlachtete das Lamm, da er sich selbst zum Opfer hingeben würde.»

### Die Akasha-Chronik

Der oben beschriebene Wahrheitssinn leidet nicht mehr unter der Unfähigkeit des gegenständlichen Bewusstseins, sich in die Bewusstseinsart der vergangenen Zeiten real zurück versetzen zu können. Das überpersönliche Anschauen der «Denkbildung» verläuft nicht wie das gewöhnliche Denken in dem zeitlichen Kontext, denn es geht darüber hinaus. Mit diesem «schauenden Bewusstsein» kann man sich in seine Jugendzeit zurück versetzen, und man findet dann nicht nur die Erinnerungen, sondern auch die andere Art des Bewusstseins wieder. Da man gerade diese Möglichkeit, sich über sich selbst, sein eigenes Denken anschauend, zu erheben, dem Opfer des Christus verdankt, verbindet man sich im anschauenden Denken unmittelbar mit dem Christus. Es möge klar sein, dass alle Gedanken, die man über Christus bildet und die man zugleich bildend anschaut, durch Christus selbst berichtigt werden, weil man *in Ihm* denkt. Damit erhebt der Mensch auch einen Anspruch – und setzt sich so dem Urteil aus, er sei «hochmütig» – nämlich, dass er die Ereignisse der Zeitenwende mit dem Denken des Christus selbst mitdenken kann. Dies ist jedoch kein exklusiver Anspruch, sondern eine allgemein-menschliche Fähigkeit, die in unserer Zeit jedem Strebenden zur Verfügung steht, weil sie mit dem Erscheinen von Christus in der ätherischen Welt zusammenhängt.

In der Anschauung der Vorstellung von Christus Jesus, der zwei Lämmer schächtet, weist Er selbst diesen Gedanken zurück, indem sein ganzes Wesen im anschauenden Denken gleichsam sagt: *Einen solchen Gedanken darfst du nicht denken!*<sup>6</sup> Ein Zeichen unserer Zeit ist, dass sinnlich wahrgenommene Tatsachen für wahr gehalten werden, als würden sie immer eine objektive Wahrheit vermitteln, während das Denken nur subjektiv sein könnte, und ihm nicht in so weitreichendem Sinn vertraut werden könnte.

Für das Denken des gegenständlichen Bewusstseins mag das eine Geltung haben, auch hier aber gilt dieses nur, wenn das subjektive Fühlen im Urteilen unbewusst mitspricht. Hat der Mensch sich jedoch zum anschauenden Urteilen erhoben, wobei er sein eigenes Begreifen aktuell anschaut, so ist dieses Denken über-subjektiv, wie auch über-objektiv. Es fehlt das Wort für diesen Standpunkt, der sich über das Persönliche, wie auch über das Gegenständliche erhoben hat. Dieses Denken lebt in der vollen intuitiven Vereinigung mit dem gedachten Wesen. Denkt man so Goethes Gedanken, so berührt man sein Wesen, er spricht selbst; denkt man so Rudolf Steiners Gedanken, so spricht er selbst. Das Wesen des gedachten Wesens gibt dem so Denkenden die Intuition ein.

Die Aussagen von Judith von Halle werden wohl auch als Ergebnisse eines Lesens in der Akasha-Chronik angesehen. In diese muss man sich aber *rein denkend* versetzen, in allerstärkster Konzentration, wodurch das Denken zur *Kraft* wird. Dann muss man *dieses Kraft-Denken vergessen*, um schließlich nur in

den Wirkungen, die dann noch da sind, verweilen zu können. Dieses Ganze schaut man dann an, wodurch die letzten verbindenden Fäden mit der persönlichen Eigenheit durchschnitten werden. Man bekommt durch das anschauende Erleben dieser überpersönlichen denkenden Erlebnisse eine Ahnung von dem wahren Wirken und Wesen der Akasha-Chronik.

Mieke Mosmuller, Baarle Nassau

- 1 Judith von Halle, *Das Abendmahl*, Verlag am Goetheanum.
- 2 Rudolf Steiner, GA 343, Vortrag vom 5.10.1921.
- 3 Emil Bock, *Die drei Jahre*, Urachhaus, 8. Auflage 1981.
- 4 Rudolf Steiner, *Vorträge für die Arbeiter am Goetheanum*, Vortrag vom 26. März 1924.
- 5 Anna Katharina Emmerich, *Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi*, Augsburg, 16. Aufl. 1989, S.74.
- 6 Mieke Mosmuller, *Stigmata und Geisterkenntnis, Judith von Halle versus Rudolf Steiner*, Occident Verlag, 2008.



Anthroposophische Gesellschaft Paracelsus-Zweig Basel

Öffentlicher Vortrag  
im SCALA BASEL, Freie Strasse 89  
Mittwoch, 7. April 2010, 20.00 Uhr

## 100 Jahre geisteswissenschaftliche Christus-Erkenntnis Vom Christus-Ereignis in der «Pforte der Einweihung» (1910) bis zur Inkarnation Ahrimans im Westen

Thomas Meyer

Vor hundert Jahren sprach Rudolf Steiner vor Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft erstmals von der kommenden Wiederkunft Christi im Ätherischen. Es war dies auch eine notwendige Ausgleichstat gegenüber der (bis heute!) verbreiteten Erwartung einer Wiederkunft im physischen Leib. Im gleichen Jahr lässt Steiner diese christologische Grundwahrheit in seinem ersten Mysterien-drama aus dem Mund der Seherin Theodora verkünden. Die kollidierenden Christus-Auffassungen führten 1912 zur Trennung von der Theosophischen Gesellschaft.

1919 folgten die großen Darstellungen über die kommende Inkarnation Ahrimans im Westen. An diese Darstellungen knüpfen sich in jüngster Zeit auch innerhalb der anthroposophischen Bewegungen Zweifel und Unsicherheiten. Wie kann vernünftig und realitätsbezogen mit ihnen umgegangen werden? Was sagen Sie uns heute?

Eine klare Ahriman-Erkenntnis ist die Voraussetzung für ein zeitgemäßes Christus-Erleben. Der Vortrag wird neben der Schilderung symptomatischer Tatsachen und



Vorgänge den Geisteskampf darstellen, der hinter ihnen stand und bis heute andauert. Mit Beispielen aus dem ersten und vierten Mysterien-drama.



Thomas Meyer ist Schriftsteller, Kursleiter, u.a. an der Volkshochschule Basel, Leiter des Perseus Verlags und Herausgeber der Monatschrift *Der Europäer*. ([www.perseus.ch](http://www.perseus.ch))

Eintritt Fr. 15.–  
Lehrlinge/Studenten Fr. 10.–  
Mitglieder frei (Ausweis vorweisen)



Anthroposophische Gesellschaft, Paracelsus-Zweig Basel, Freie Strasse 89  
[www.paracelsus-zweig.ch](http://www.paracelsus-zweig.ch)